

In vielen Typen, in den Gestalten der Landespatrone und den Darstellungen der Christus-Brustbilder läßt sich der Einfluß der byzantinischen Kunst erkennen.

Wie aus der romanischen Periode, so haben sich auch aus der ersten Epoche der Gothik nur spärliche Denkmäler erhalten. Während in der Architektur der gothische Stil sich schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts in Böhmen siegreich die Bahn bricht, kann er bei kleineren Kunstgegenständen nur allmählig aufkommen. Die Motive, welche die neue Periode brachte und erweiterte, erscheinen freilich schon frühzeitig: mannigfache Ungethüme, Sirenen und streng stilisirte heraldische Formen. Verfolgen kann man dies an den minder gelungenen Bracteatenbildern aus der Zeit König Wenzels und Ottokars, an den mit deutschen Inschriften versehenen Pflasterziegeln, die sich in der Burg Klingenberg aus der Zeit Wenzels II. erhalten haben und die in der Form mit anderwärts, in England, Frankreich und Deutschland gefundenen übereinstimmen, und auch an den großen Siegeln der böhmischen Könige und geistlicher Würdenträger. Ein ganz besonderes Werk der Goldschmiedekunst hat sich jedoch in dem Patriarchal-Kreuze, das von Záviš von Falkenstein dem Kloster zu Hohenfurth gewidmet wurde, erhalten. In den lilienartig endigenden Armen kündigt sich schon eine neue Periode an; die Fläche wird, so weit sie nicht mit Steinen besetzt ist, von goldenen Filigranzierathen jener Stilart, die an die Übergangszeit erinnert und bei der Ausschmückung der Knäufe und Capitäle in der frühen Gothik erscheint, bedeckt und die Unterseite des Kreuzes ist mit byzantinischem cloisonirtem Email, das viel älter als das Kreuz selbst ist, besetzt. Obgleich die Benützung des Emails byzantinischer Provenienz in Böhmen nicht ungewöhnlich wäre, so kann sie doch in diesem Falle auch anders leicht erklärt werden, da sich Záviš mit der Königswitwe Kunigunde, welche russischer Abstammung war, vermählt hatte. Auch nach Ottokar II., dem „goldenen König“, hat sich ein Denkmal der Goldschmiedekunst erhalten: ein mit Edelsteinen und Email reichgeschmücktes, in Regensburg befindliches Kreuz, das die Aufschrift trägt: „Rex Ottocar me fecit.“ Vollends kommt der gothische Stil bei kleineren Gegenständen im Anfang des XIV. Jahrhunderts zum Durchbruch; am Stabe der Äbtissin Kunigunde von St. Georg aus dem Jahre 1303 äußert er sich ebenso wie in den Miniaturen des Passionales derselben Fürstin, in welchem sie auf dem ersten Blatt mit dem Stabe in der Hand auf einem gothischen Throne sitzend abgebildet ist. Als Königstochter ist sie mit einer in Lilien auslaufenden Krone gekennzeichnet. Vor kurzem wurden nun dem Grabe des Habsburgers Rudolf, der als böhmischer König im Jahre 1307 starb, Insignien entnommen, die jetzt in dem Schatze des St. Veitsdoms aufbewahrt werden, und unter denselben befindet sich eine ganz mit punzirten Ornamenten geschmückte Krone, welche dieselbe Form aufweist.

Ungewöhnlich prachtvoll war das Grabmal des heiligen Adalbert, welches aus Gold und Silber der Bischof Johann von Dražitz im Jahre 1305 für den St. Veitsdom